

Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark
Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission
Band: - (2001)
Heft: 1

Artikel: Geheimnisvolles Leben des Auerhuhns : 20 Jahre Auerhuhnforschung im mittleren Engadin
Autor: Badilatti, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-418702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruno Badilatti

Geheimnisvolles Leben des A

Seit dem Altertum hat das Auerhuhn als Jagdwild wie auch als Frühlingsbote die Herzen unserer Vorfahren erfreut. Doch im Laufe des 20. Jahrhunderts wurden in weiten Teilen Europas massive Populationseinbußen registriert, vielerorts ist es wohl für immer verschwunden. Diese Entwicklung hat den Natur- und Artenschutz alarmiert. Gleichzeitig wuchs das Interesse bei den Wissenschaftlern, die Zahl der Studien nahm rasch zu. Heute wissen wir, dass der Hauptgrund für den Rückgang des Auerhuhnbestandes im Wandel des Lebensraumes zu suchen ist. Das stille Verschwinden dieser Vogelart macht sich auch im Engadin bemerkbar. In über 200 Nächten in der Tarnung und unzähligen Tagesbegehungen habe ich während 20 Jahren versucht, Einblick ins geheimnisvolle Leben des Auerhuhns zu gewinnen.

Waldföhre





Auerhuhns

20 Jahre Auerhuhnforschung im mittleren Engadin

Fotos: B.Badilatti

Die gute alte Zeit

Der Chronist Champell behauptete, dass es im 16. Jahrhundert in unseren Alpen einen Überfluss an Auerwild gegeben habe. Lehmann stellte 1799 fest, dass es im Oberengadin zahlreich vorkomme. 1820 schrieb Thomas Conrad von Baldenstein, dass es nirgends häufig sei. Nach Steivan Brunies, dem Mitbegründer des SNP, soll das Auerhuhn im Gebiet kaum bekannt gewesen sein. Diese widersprüchlichen Angaben lassen vermuten, dass die Art grossen Schwankungen ausgesetzt war und von den meisten Zeitgenossen kaum zur Kenntnis genommen wurde. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Mobilität stark eingeschränkt war und es deshalb Einzelpersonen höchstens punktuell gelang, einen Überblick über den Bestand zu bekommen. Dies änderte sich allmählich mit der Zunahme der Mobilität,

was Corti 1947 eine differenziertere Analyse erlaubte. Das Auerhuhn sei über das ganze Kantonsareal verteilt und an gewissen Orten keineswegs selten, schrieb er, ohne jedoch quantitative Angaben zu machen. Glutz von Blotzheim stellte in den frühen 60er Jahren für den Kanton Graubünden nur ein sporadisches Vorkommen fest. 1991, nach zehnjähriger, systematischer Begehung der meisten Waldabschnitte des Engadins, errechnete ich einen Frühlingsbestand von minimal 100 Hähnen.

Wo es sich gut leben lässt

Das Stammland des Auerhuhns ist die Taiga Sibiriens und Nordskandiaviens. Diesen Waldlandschaften sollte unser Bergwald möglichst ähnlich sein, nämlich grossflächig mit hohem Altholzanteil, durchsetzt von lichten bis offenen Waldabschnitten,

die eine reiche Bodenvegetation aufweisen. Dabei bevorzugen Auerhühner die Heidelbeere. Die Winter- nahrung besteht fast ausschliesslich aus Koniferen- nadeln, wobei im Engadin die Waldföhre erste Wahl ist.

Dem Tetrao urogallus auf der Spur

Die geringen Auerhuhnbestände im Engadin erlau- ben es nicht, Einzeltiere einzufangen, um deren Akti- onsradius mittels Telemetrie festzustellen. Deshalb habe ich mich der klassischen Methode der Auer- huhnforschung bedient. Direktbeobachtungen erfolg- ten entweder zufällig oder durch vorsichtiges Ver- hören an Balzplätzen. Dabei verwendete ich Tarnzelte. Indirekte Nachweise gelangen durch Spu- rensicherung im Schnee, durch Losungs- und Feder- funde, Eierschalen, Sandbäder oder Totfunde. Zur Vermeidung von Störungen habe ich während der Brutzeit auf die Begehung von potentiellen Brutgebieten verzichtet.



Über drei Jahre alte Hähne zeigen eine feste Bindung zu ihrem Balzrevier. Junge Hähne hingegen (s. Foto), erkennbar an ihrer geringen Schnabelhöhe und dem kurzen Schwanz, besuchen während der Hochbalz mehrere Balzplätze.

Populationsentwicklung im Oberengadin (von St. Moritz bis Punt Ota) von 1980 bis 2000

In diesem Talabschnitt waren mir zu Beginn der 80er Jahre 5 Balzplätze bekannt. Diese waren in der Regel von 2 bis 3 Revierhähnen besetzt. Die Höchstzahl betrug 7 Hähne an einem Platz. Diese Balzplätze waren auch noch zu Beginn der 90er Jahre besetzt. Dann erfolgte ein kontinuierlicher Rückgang. Im Jahre 2000 wurden nur noch 3 Balz-

Habitatsansprüche

Lebensräume des Auerhuhns sind naturnahe, reich strukturierte Bergwälder, mit hohem Anteil an Altbeständen. Die wichtigsten Merkmale solcher Wälder sind:

Der Kronenschluss Dieser muss licht genug sein, damit sich eine üppige Bodenvegetation entwickeln kann (Deckungsgrad im Idealfall um 50 Prozent).

Die Bodenvegetation Eine gut ausgebildete Zwergstrauch- schicht, vor allem aus Heidelbeeren, ist eine entscheidende Komponente in der Habitatwahl des Auerhuhns.

Der Waldaufbau sollte eine stufige, plenterartige Struktur aufweisen.

Im Engadin sind die Nadeln der Waldföhren die bevorzugte Winter- nahrung des Auerhuhns. Wo diese fehlt, weichen sie in der Regel auf Arve, Bergföhre oder Fichte aus.

plätze von jeweils einem Revierhahn aufgesucht. Ausserdem registrierte ich in den 80er Jahren 12 wei- tere Standorte, die zumindest während einer Saison, meist aber über mehrere Jahre, von Auerhähnen aufgesucht wurden. Im Jahre 2000 waren von diesen 12 Revieren nur noch eines mit Sicherheit und 3 frag- lich besetzt. Die übrigen 8 waren verwaist.

Populationsentwicklung im Unterengadin (von Punt Ota bis Susch) von 1980 bis 2000

In diesem Talabschnitt zählte ich in den 80er Jahren 6 Balzplätze, die in der Regel von 2 bis 3 Revier- hähnen besetzt waren. Auf einem dieser Plätze wur- den Ende der 70er Jahre bis zu 8 Hähne gezählt. Im Jahre 2000 war ein Balzplatz verwaist und zwei der ursprünglich bekannten Balzplätze nur noch von Einzelhähnen besetzt. Ausserdem wurden auf dieser Fläche in den 80er Jahren 7 Standorte registriert, die regelmässig von einem Hahn bewohnt waren. Im Jahre 2000 waren 2 verwaist.

Auerhuhnvorkommen im Nationalpark (SNP)

Die im Gebiet des SNP gemachten Beobachtungen beschränken sich mit wenigen Ausnahmen auf die Val Trupchun und auf das Gebiet des Ofenpasses. Seit den 70er Jahren werden sie registriert. Meine gezielten Begehungen im Rahmen des Auerhuhnpro- jekts SNP bestätigten, dass das Auerhuhn vorwie- gend in der Val Trupchun und auf Muottas Champ-

Ein individuelles Erkennungsmerkmal des Hahnes ist die weisse Sprenkelung der Schwanzfedern.



CRATSCHLA 1/2001



Fotos: B. Badilatti

lönch (Las Crastatschas) zu finden ist. Der geringe Bestand scheint stabil zu sein und weist noch nicht den negativen Trend der Umgebung auf.

Das Leben eines Trupchun-Hahnes im Jahresablauf (eine Hypothese)

In der Val Trupchun gibt es keine Anzeichen von Balzplätzen; dementsprechend gibt es keine Frühlingsbeobachtungen. Auf den Südhängen der rechten Talseite (vor allem God Dschembrina, in geringerem Masse God Chanel) weisen Ansammlungen von Winterlosung auf die saisonale Präsenz vereinzelter Hähne hin. Von der linken Talseite fehlen entsprechende Nachweise. Da die Ausaperung im Haupttal früher einsetzt, verlassen die Hähne zu diesem Zeitpunkt die Winterstandorte des Trupchuntales, um die traditionellen Balzplätze des Haupttales aufzusuchen. So verwundert es nicht, dass an einzelnen Balzplätzen bis wenige Tage vor der Balz weit und breit weder direkte noch indirekte Nachweise

erbracht werden können, während sich andernorts standorttreue Hähne jahrelang im Balzrevier aufhalten. Sobald aber auch im Park das energiereichere Nahrungsangebot vorhanden ist, kehren vereinzelt Tiere dorthin zurück. Dabei wählen sie die linke Talseite, die reich an Zwergsträuchern ist und bis in den Herbst hinein die notwendige Nahrung bietet.

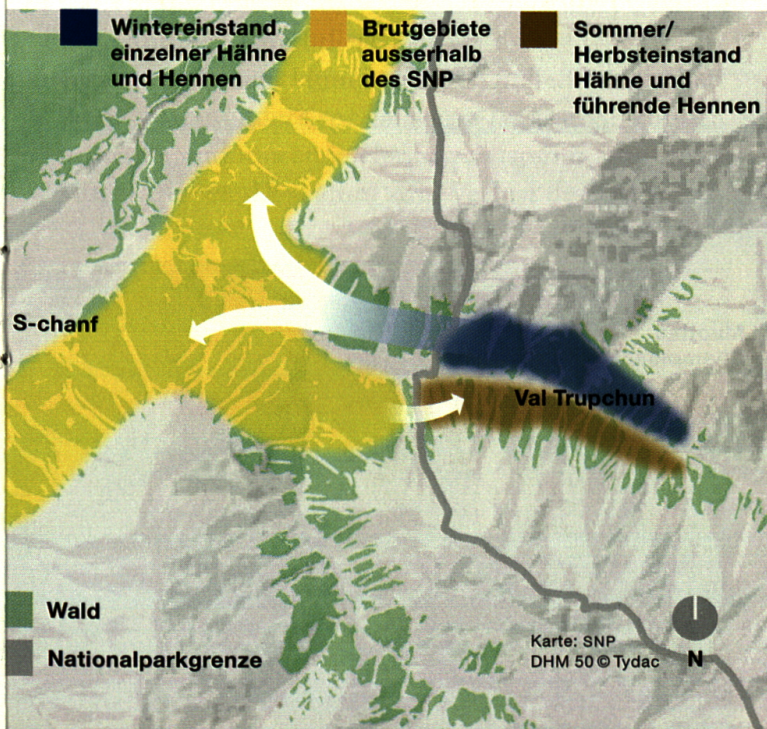
Das Leben einer Trupchun-Henne im Jahresablauf (eine Hypothese)

Den Winter verbringen einzelne Hennen in denselben Gebieten wie die Hähne, nämlich im God Dschembrina und God

Chanel. Doch da die Ernährung der Hennen während der Zeit der Eiablage durch eine hohe Vielfalt gekennzeichnet ist und die ersten schneefreien, trockenen Stellen für die Nestanlage bevorzugt werden, kommt das Trupchuntal nur ausnahmsweise als Brutort in Frage. Die Hennen suchen deshalb, noch früher als die Hähne, entsprechend günstigere Gebiete in tieferen Lagen ausserhalb des Nationalparks auf. Doch bereits wenige Wochen später ist das Nahrungsangebot auch in der Val Trupchun günstig, sodass in der Nähe brütende Hennen gelegentlich auch die zur Aufzucht der Küken bevorzugten offenen Waldgebiete der linken Trupchunseite aufsuchen. Dort finden sie genügend Insekten,



Hahn und Henne in Deckung vor einem Luftfeind



Das Trupchuntal gehört zum Lebensraum der angrenzenden Engadiner Population. In den 1980er-Jahren wurde im Oberengadin ein Frühlingsbestand von 20 bis 30 Hähnen geschätzt. Im Jahre 2000 hat sich dieser auf 5 bis 10 Hähne reduziert.



Fotos: B. Badilatti

In einem grossflächigen Wald mit hoher Habitatsqualität können natürliche Feinde eine Auerhuhnpopulation nicht ernsthaft gefährden. Wo jedoch der Bestand sein Existenzminimum erreicht hat, können zusätzliche Faktoren wie häufige menschliche Störungen verheerende Folgen haben. In 223 Fuchs- respektive 194 Marderlosungen, die im Laufe eines Jahres gesammelt wurden, fanden sich in einem Auerhuhnforschungsgebiet Bayerns nur in je einer Probe Reste von Auerhuhfedern. Beide Prädatoren ernähren sich überwiegend von Kleinsäugetern.

die den Küken in den ersten Lebenswochen als ausschliessliche Nahrung dienen, und Zwergsträucher, von denen zunächst Knospen und Triebe, später auch Blätter und Beeren gefressen werden.

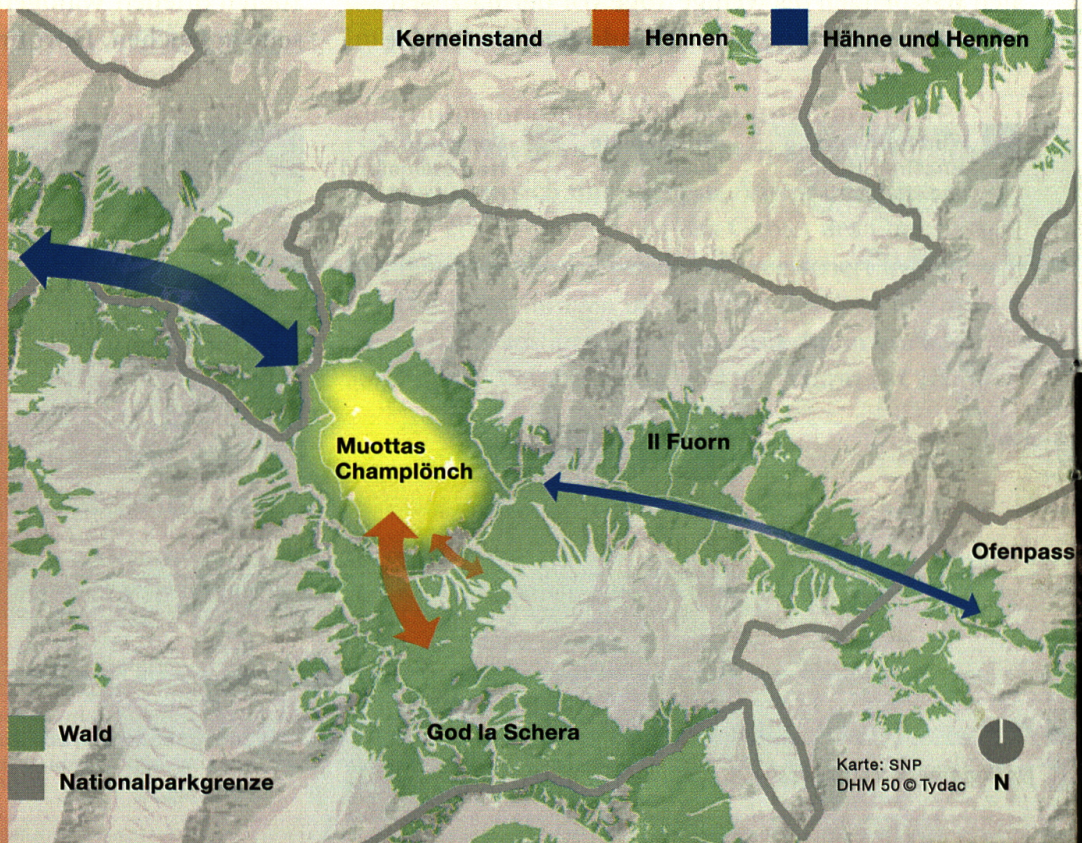
Das Auerhuhn auf dem Ofenpass

Das Auerwild des Ofenpasses gehört zur angrenzenden Engadiner Population, denn das gesamte Gebiet von Champlönch bis ins Haupttal nach Zernez ist zusammenhängend von Auerwild besetzt. Auch können durchaus Kontakte zu den «Münstertalern» und «Südtirolern» bestehen. Telemetrieaufnahmen im Ausland haben Kontakte über entsprechende Distanzen nachgewiesen. Im Gebiet Muottas Champlönch können das ganze Jahr direkte oder indirekte Nachweise des Auerhuhns erbracht werden, auch während der Frühlingsbalz. Deshalb darf mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass hier zumindest ein Balzplatz vorhanden ist. Der als Folge intensiver Waldnutzung entstandene dichte, gleichförmige Bergföhrenwald schränkt jedoch den Lebensraum des Auerhuhns ein. Wir

finden es deshalb in lichten Waldabschnitten und dort, wo ein Restbestand an Altholz vorhanden ist. Gerne werden auch die wenigen Rinnsale in diesem von erhöhter Wasserdurchlässigkeit geprägten inneralpiner Trockengebiet aufgesucht. Der nordwestliche Abhang von Muottas Champlönch besteht aus einer gut ausgebildeten Zwergstrauchschicht. Ob der Strukturwandel diesen Bergföhrenwald mit Zerfall und Verjüngung in den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten zum idealen Auerhuhnlebensraum machen wird, bleibt offen. Das von Menschen ungestörte Gebiet kann dabei bestimmt nur von Vorteil sein. Das Vorkommen auf Champlönch ist für mitteleuropäische Verhältnisse nicht nur wegen seiner Höhenlage (höchster Punkt 2163 m ü.M.) ausserordentlich. Auffallend ist hier auch die starke Überlappung von Auerhuhn- und Birkhuhnlebensraum. Des Weiteren sucht das Auerhuhn auf Champlönch in schneereichen, kalten Wintern gelegentlich Schutz in Schneehöhlen, genau so wie es vom Birkhuhn und Schneehuhn bekannt ist und wie es sonst für das Auerwild im Engadin unüblich ist.

Das Gebiet Muottas Champlönch wird mit grosser Wahrscheinlichkeit sowohl als Balzterritorium wie auch als Nist- und Aufzuchtgebiet benutzt.

Das Gebiet südöstlich davon (God La Schera) hingegen wird ausschliesslich von Hennen aufgesucht. Jahreszeitliche Beobachtungen weisen darauf hin, dass dieses Gebiet sowohl als Brut- als auch als Aufzuchtgebiet Verwendung findet. Wie telemetrische Studien im Ausland gezeigt haben, dürfen der von Champlönch-Hühnern genutzte Raum bis ins Engadiner Haupttal reichen. Umgekehrt werden «Engadiner» da und dort Champlönch aufsuchen. Selbst ein Austausch zu den «Münstertalern» und «Südtirolern» ist durchaus möglich.



Schlussfolgerung und Zukunftsaussichten

Meine Arbeiten beruhen auf der klassischen Methode der Auerhuhnforschung, nämlich der Auswertung von direkten und indirekten Nachweisen. Die Resultate markierter, ausländischer Vögel, verbunden mit den eigenen Erfahrungen und Erkenntnissen erlauben mir folgende Hypothese: Eine langfristige Überlebenschance für das Auerhuhn besteht nur in einem genügend grossen, zusammenhängenden Lebensraum mit hoher Habitatsqualität und geringem Störungspotential. Telemetrische Studien haben ergeben, dass Auerhühner viel grössere Gebiete nutzen, als ursprünglich angenommen, obwohl jeder Vogel immer wieder dieselben Balzplätze, Brutgebiete und Sommereinstände aufsucht. Während eines Jahres durchstreift ein Auerhuhn ein Gebiet von mehreren 100 Hektaren Grösse. Die Vögel eines Brutplatzes nutzen im Jahresverlauf gemeinsam mehrere 1000 Hektaren. Für eine langfristige Überlebenschance einer isolierten Population sind mindestens 100 bis 250 km² zusammenhängenden Waldes mit einem hohen Anteil guten Auerhuhnhabitats erforderlich. Für das Engadin bedeutet dies die Erhaltung eines grossflächigen, naturnahen, reich strukturierten Bergwaldes entlang des gesamten, insbesondere des rechtsseitigen Haupttales.

Mancherorts wird die Freizeitaktivität des Menschen zur grössten Gefahr für das Auerhuhn. Vor allem dort, wo deren Lebensräume grossflächig genutzt werden, wird es kritisch. In Konfliktzonen müssen deshalb unbedingt Schutzkonzepte erarbeitet werden, die den Menschen anweisen, feste Routen wie Wanderwege oder Loipen zu benutzen. Im Winter gilt dies insbesondere für Varianten- und Skitourenfahrer sowie für Schneeschuhwanderer. Im Frühjahr bis Mitte Juli sollten Waldwege nicht verlassen werden. Hunde gehören unbedingt an die Leine. Insbesondere spezialisierte Jagdhunde können brütende und führende Hennen aufspüren und zur Flucht treiben. Dies kann zum Verlust des Geleges

führen. Küken können von der führenden Henne weggesprengt werden und an Unterkühlung zugrunde gehen. Deshalb sind Störungen bei schlechtem Wetter besonders fatal.

Das Interesse am Auerhuhn hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Die Forstwirtschaft ist heute weitgehend bereit, Massnahmen zur Verbesserung seines Lebensraumes zu treffen. Diese erfreuliche Entwicklung kann dieser Lebensgemeinschaft nur förderlich sein. Im Bewusstsein, dass dieses Biotop auch für uns Menschen «Leben» bedeutet und uns in vielfältiger Weise dient, sollte es uns leicht fallen, seine Bewohner zu schützen. Für das Auerhuhn gibt es keine Alternative.



Auerhennen weisen eine unterschiedliche Zeichnung und Färbung der Hals- und Brustfedern auf.

Die Entwicklung des Auerhuhns im SNP ist direkt von seiner Umgebung abhängig. Für eine überlebensfähige Population ist auch das Waldgebiet am Ofenpass zu klein. Deshalb ist der Umgebung des SNP grösste Aufmerksamkeit zu widmen. Nur in Zusammenarbeit mit der Forstwirtschaft, dem Tourismus und letztlich der Einsicht jedes einzelnen «Waldbesuchers» wird uns das Auerhuhn erhalten bleiben. ☾

Bruno Badilatti, Dr. med. dent., Chesa Vasta, 7530 Zuoz



Mit der Veränderung des Klimas während den Eiszeiten ist das Auerhuhn von der Taiga Ostsibiriens aus nach Westen bis in den mittel- und südeuropäischen Raum vorgezogen. Im Alpengebiet ist es heute ein wichtiger Indikator des intakten, naturnahen Bergwaldes. Es teilt diesen Lebensraum mit einer ganzen Lebensgemeinschaft. Dazu zählt auch der Sperlingskauz.